

## Andacht für Mittwoch, den 27. Mai 2020

(von Hermann Miklas)

*O komm, du Geist der Wahrheit und kehre bei uns ein! Verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein. Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an, dass jeglicher Getreuer den Herrn bekennen kann!*<sup>1</sup>

So die erste Strophe eines bekannten Pfingst-Liedes. In wenigen Tagen feiern wir ja Pfingsten. In *meiner* Generation allerdings hat man sich mit dem Heiligen Geist lange Zeit schwer getan. Wir waren in unserer Jugend geschult in rationalem, naturwissenschaftlichem Denken. Da war Jesus als konkrete Person die anschaulichste (und auch beeindruckendste) Figur der Dreieinigkeit. Gott Vater, der Schöpfer des Himmels und der Erde (gewissermaßen als Master-Mind hinter dem Urknall) ist auch noch gegangen. Aber der Heilige Geist war uns irgendwie zu nebulos, zu wenig „greifbar“.

Das hat sich inzwischen gründlich geändert. Die weltweite charismatische Bewegung etwa ist eine echte Geist-Bewegung. Auch die ökumenische Weizer „Pfingsvision“ (maßgeblich geprägt durch den r.k. Theologen Paul Zulehner und den früheren evangelisch-lutherischen Bischof Herwig Sturm) erwartet sich Erneuerung der Kirche vor allem durch den Heiligen Geist. Und insbesondere junge Menschen suchen heute in Religion, wenn überhaupt, dann vor allem den „spirit“, also eine spürbare, fühlbare Spiritualität, die sich in Lebendigkeit und Bewegtheit äußert.

Noch einmal ein ganz anderer Aspekt begegnet uns in den Pfingstliedern des 19. Jahrhunderts. Dort wird der Heilige Geist als etwas „Klärenderes“ angerufen, das uns hilft, zwischen „echt“ und „unecht“ zu unterscheiden: „*O komm, du Geist der Wahrheit und kehre bei uns ein! Verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein...*“ Und mir ist fast, als ob diese Funktion gegenwärtig plötzlich wieder eine ganz aktuelle Bedeutung bekommen würde: Die Unterscheidung zwischen dem Evangelium von Jesus Christus und theologischen „fake news“ gewissermaßen. Das hat interessanter Weise viel mit Nüchternheit und kritischem Urteilsvermögen zu tun.

Zur Verfremdung – und hoffentlich auch zur Verdeutlichung – greife ich auf Beobachtungen des Soziologen Kenan Güngör<sup>2</sup> zurück. Er stellt zunächst einmal fest, dass im Zuge der Covid-19-Pandemie Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Österreich ein Stück weit näher zusammen gerückt sind – in einer Art Schicksalsgemeinschaft. Denn alle hatten in der Krise ähnliche Interessen; damit haben sich nun plötzlich auch gemeinsame Gesprächsthemen ergeben. Migrantinnen und Migranten haben darüber hinaus stärker als je zuvor auf *österreichische* Medien

---

<sup>1</sup> EG 136 von Philipp Spitta

<sup>2</sup> In der „Presse“ vom 23. Mai 2020, Seite 9

zurückgegriffen, weil sie vor allem wissen wollten, was hier vor Ort los ist. – Und jetzt kommt's: Während am Anfang der Krise viele von ihnen noch bereitwillig auf fundamentalistische Hassprediger aus ihrer alten Heimat gehört hatten, die das Ganze als Strafe Gottes über den Westen erklären wollten, wurden die meisten von ihnen zunehmend skeptisch, als immer mehr *islamische* Länder ebenfalls von der Krise betroffen waren. Und so hat sich im heimischen Migrantenumfeld allmählich eine Welle der Nüchternheit verbreitet. Mehr und mehr war man schließlich an wissenschaftlich fundierten Fakten interessiert als an irgendwelchen krausen ideologischen Deutungen.

Die quasi spiegelverkehrte Gegenbewegung hat sich in vielen säkular-westlichen Kreisen abgespielt. Dort sind immer mehr Verschwörungstheorien in Umlauf gebracht worden, die bald einen pseudoreligiösen Charakter angenommen haben. Verschwörungstheorien, denen vor allem eines gemeinsam war: Dass sie Hass geschürt, aber absolut nichts Konstruktives zur Bewältigung der Krise beigetragen haben.

So haben sich also (parallel zur muslimischen Bewegung) auch viele praktizierende *Christ/inn/en* auf einmal in die Lage versetzt gesehen, eine betont nüchterne Sicht der Dinge verteidigen zu müssen. Und denen, die meinen, schon alles zu wissen und auf alles schon mundgerechte Antworten parat zu haben, zu sagen: „Sorry, wir wissen vieles leider noch nicht; aber von unserem Glauben her wollen wir aktiv mithelfen, in dieser Krise so gut wie möglich positive Kräfte zu mobilisieren und das Gemeinsame zu fördern, nicht das Trennende!“ Das war manchmal gar nicht so leicht. Man ist dann schnell als ignorant oder gar naiv abgestempelt worden.

Da kommt einem unweigerlich die dritte Strophe des zitierten Pfingstliedes in den Sinn:

*Unglaub' und Torheit brüsten sich frecher jetzt denn je;  
darum musst du uns rüsten mit Waffen aus der Höh'.  
Du musst uns Kraft verleihen, Geduld und Glaubenstreu  
und musst uns ganz befreien von aller Menschenscheu!*

Eine Bitte an den Heiligen Geist, die noch nicht ganz überholt scheint, sondern wohl auch in den kommenden Wochen noch einigermaßen aktuell bleiben dürfte.

Schließen will ich für heute nun mit der siebenten und letzten Strophe:

*Du Heil'ger Geist bereite ein Pfingstfest nah und fern!  
Mit deiner Kraft begleite das Zeugnis von dem Herrn.  
O öffne du die Herzen der Welt – und uns den Mund,  
dass wir in Freud und Schmerzen das Heil ihr machen kund!  
Amen*